





Musik .. unter Bäumen

Im östlichen Massachusetts, in eine traumhafte Landschaft eingebettet, findet seit 1937 das **Tanglewood Festival** statt – eine Art Salzburg, Bayreuth und Aix in einem, nur dass es hier sehr viel legerer zugeht. Manuel Brug hat sich diesen amerikanischen Traum angesehen und berichtet.

Der nunmehr vergangene Festspielsommer, er war sehr groß. Er war vielleicht nicht so wirklich gut, aber in Europa war er noch größer, weil die Festivals unablässig wuchsen. Nun ist ein Festspiel als Touristenmarketing nichts Verwerfliches, aber in diesen Breiten hat es inzwischen etwas Pestilenzartiges. Ganz anders in Amerika. Wo die Kultur so gut wie nicht staatlich subventioniert wird, auf allerhöchste Eigenwirtschaftlichkeit Wert gelegt werden muss, da halten sich die Neugründungen in Grenzen. Und außerdem schaut man von Europa aus so gut wie gar nicht hin, denn das sommerlichen Flöten und Schalmeien, Tröten und Trällern, Schmetterten und Skandieren in der Nähe und Ferne, es behindert den Blick ins wirklich Weite. Zum Beispiel in die USA, wo es auch einige sehr altehrwürdige und traditionssatte Sommervergnügungen der schönggeistigen Art gibt, die sich mit dem dort eigentlich ganzjährigen Drang zur Landpartie und raus in die wirklich immer wieder atemraubende Natur vereinigen lassen.

Das wohl schönste, größte und bedeutendste der US-Klassikfestivals ist seit

1937 das von Tanglewood. Der Kunstname geht auf die in dem Ort Lenox im östlichen Massachusetts einst von Nathaniel Hawthorne verfassten „Tales of Tanglewood“ zurück. Er schrieb diese dörflich-satirische Geschichtensammlung unweit eines Gutshauses, das zwei ältliche Schwestern auf dem Höhepunkt der großen Depression unbedingt loswerden wollten. Als sich kein Käufer fand, schenkten sie es einfach dem Boston Symphony Orchestra, das in der Gegend gerade nach einem Platz für ein Musikfestival suchte, weil man beschlossenen hatte, im Sommer zusätzliches Geld mit Konzerten zu verdienen, um so der Wirtschaftskrise zu trotzen.

Hier, im lieblichen Hügelland der Berkshires, einer Art Schwarzwald mit herrlichen Laubbäumen, hielt der Klangkörper nicht zufällig Ausschau. Seit den 1880er-Jahren hatten sich an dem heute etwa zweieinhalb Stunden von Boston wie New York entfernten Locus amoenus die Reichen angesiedelt. Ähnlich wie in Newport an der Küste von Rhode Island bauten sich Neuenglands schnell vermögend gewordene Mitglieder des Gilded Age, der durch die Industrialisierung beschleunigten

Das waldreiche Hügelland der Berkshires bestimmt das Bild der Umgebung von Tanglewood.

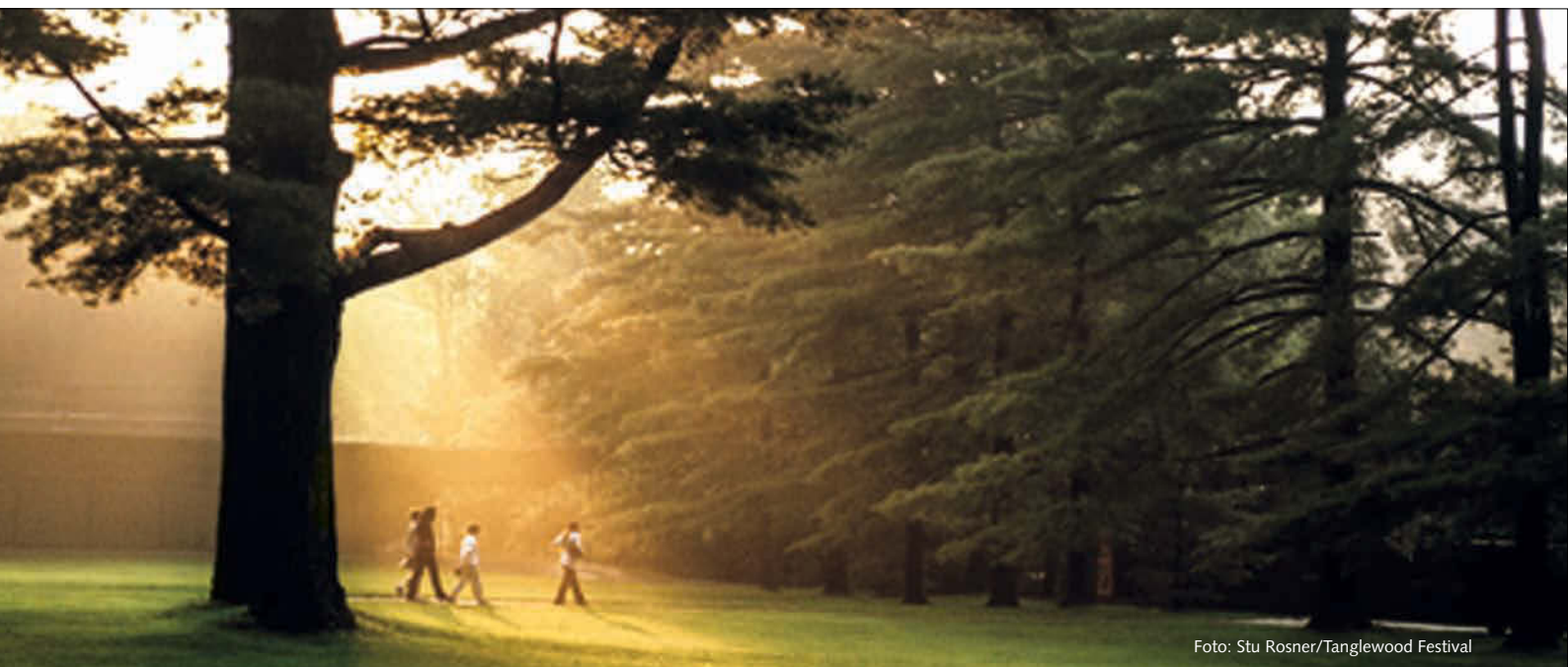


Foto: Stu Rosner/Tanglewood Festival



Foto: Hilary Scott/Tanglewood Festival

Hauptakteur des Festivals ist das Boston Symphony Orchestra unter Leitung seines Chefs Andris Nelsons.

Ära des Kapitalismus-Adels, ihre Cottages zwischen den Hügeln und Seen des unterentwickelten Bergbaurbeiter- und Shaker-Landstrichs.

Diese „Sommerhütten“ hatten nicht selten mehr als 100 Zimmer. Wie heute die Börsenheuschrecken suchte schon damals jeder Neureiche den anderen zu übertrumpfen. Der Boom hielt nur 30 Jahre, heute sind die meisten der bald unrentabel gewordenen, nicht immer geschmackssicheren Häuser abgebrannt, verfallen oder zu Spas, Yogacenters oder Luxushotels umgewidmet worden. Zwei davon sind in Lenox noch öffentlich zugänglich, im neogotischen Backsteinschloss der Morgan-Familie verfilmte Lasse Hallström 1999 Teile von John Irvings „The Cider House Rules“, und das akribisch restaurierte „The Mount“ hatte sich die als Innenarchitektin wie Schriftstellerin gleichermaßen gefeierte Edith Wharton 1902 als ihr erstes eigenes Haus gestaltet.

In Lenox hatte sich bereits auch Serge Koussewitzky, der legendäre russische, vor den Bolschewisten nach Amerika emigrierte, von 1924–49 amtierende Chefdirigent des Boston Symphony Orchestra, ein Haus gekauft. So war die Schenkung für ihn mehr als willkommen. Aus den Gutshäusern der Tappans und dem 1986 von einer anderen Familie dazugegebenen Highwood wurde der Tanglewood Ground. Darüber, versteckt in den Bäumen, thront Seranak, die mit

einem aus den Anfangsbuchstaben von Koussewitzky und seine ersten Frau Natalia gebildeten Namen versehene weiße Holzvilla mit der Schaukelstuhlreihe auf der Terrasse.

Hier, wo heute zahlende Mitglieder des Supper Clubs vor den Konzerten exklusiv tafeln und besondere Gäste des Orchesters untergebracht sind, hat sich kaum etwas geändert. Es gibt keine Klimaanlage, dafür hängen – neben vielen anderen Memorabilien – in Serge Koussewitzkys ehemaligem Schlafzimmer immer noch seine Anzüge im Schrank, prangt neben dem Hundewaschbecken der Strohhut. Und neben der nahen Church on the Hill liegt er begraben. Das sagt viel über die Traditionspflege dieses Orchesters aus, das mit dem Gründungsjahr 1881 zu den ältesten und immer schon besten

In Serge Koussewitzkys Sommerhaus findet man heute noch diverse Andenken an ihn

Amerikas zählt. 1900 bezog es in Boston die als hölzerner Schuhkarton dem Wiener Musikverein nachempfundene Symphony Hall, bis heute einer der besten Konzertsäle der Welt. Im Sommer hingegen schweift man nunmehr immer über den Massachusetts Turnpike aus an den Sommersitz.

Programm 2015

Das auch dieses Jahr wieder vollgepackte Tanglewood Festival reicht – nach einigen populären Aufwärmkonzerten – vom 3. Juli bis zum 29. August. Neben dem Finale der ersten Nelsons-Saison feiert man 75 Jahre Tanglewood Music Center. Das Boston Symphony Orchestra spielt unter Andris Nelsons – meist an den Wochenenden – fünf Programme, zu den Solisten gehören Jean-Yves Thibaudet, Renaud und Gautier Capuçon, Håkan Hardenberger, Yo-Yo Ma, Christian Tetzlaff und Nelsons-Gattin Kristine Opolais.

Das vollständige Programm und alle Künstler unter www.bso.org.



BSO auf Tournee

- 24.08. Salzburg**, Großes Festspielhaus (Mahler, Sinfonie Nr. 6)
- 25.08. Salzburg**, Großes Festspielhaus, Yo-Yo Ma, Steven Ansell (Strauss, Schostakowitsch)
- 27.08. Grafenegg**, Wolkenturm (Mahler, Sinfonie Nr. 6)
- 28.08. Grafenegg**, Wolkenturm (Haydn, Barber, Strauss)
- 30.08. Luzern**, KKL, Håkan Hardenberger (Haydn, Dean, Strauss)
- 31.08. Luzern**, KKL Yo-Yo Ma, Steven Ansell (Strauss, Schostakowitsch)
- 04.09. Köln**, Philharmonie, Håkan Hardenberger (Haydn, Dean, Strauss)
- 05.09. Berlin**, Philharmonie (Mahler, Sinfonie Nr. 6)

Die Orchestersaison endet im April, dann geht es noch auf Tournee, während Teile des Orchesters als nicht minder renommierte Boston Pops im Dinnerjacket mit leichter Klangkost zu Hause bleiben. Dann ist Urlaub, und anschließend geht es in die Sommerarbeitsfrische: Acht Wochen lang operiert das komplette Orchester von den Berkshires aus. Man muss also als Musiker wie als Chefdirigent wissen, auf was man sich beim Boston Symphony übers Jahr hinweg einlässt.

Denn das großzügige Geschenk der Schwestern, es hatte durchaus Folgen. Manchmal kommt der Orchestermanager Mark Volpe ein wenig ins Schwitzen. Hier in Tanglewood beschäftigt er weit über 1.000 Angestellte; Gärtner, Service-mitarbeiter, Cateringkräfte kommen zu den Musikern samt Verwaltung. Dazu gibt es ein in Amerika übliches Heer von Freiwilligen, die auf dem Gelände helfen, wenn es Not tut, und die vor allem die Auto- und Menschenmassen an den Wochenenden ein- und abfließen lassen. Anders wäre es auch kaum möglich, dass sich hier zu Spitzenveranstaltungen bis zu 15.000 Menschen tummeln, die meistens angereist sind. Man kommt meist leger. 5.000 vorwiegend ältere Besucher sitzen in der nach Vorplanungen des finnischen Architektengurus Eliel Saarinen 1938 errichteten Haupthalle, „The Shed“ – Verschlag – genannt, auf einfachen Holzstühlen auf lehmgestampftem Boden unter einem fächerartigen, offenen Dachgestänge. Und bis zu 10.000 weitere Zuhörer, darunter viele Familien, haben picknickend unter den Lautsprechern und vor Videowänden auf der Wiese Platz.

Man kommt spontan und wetterbedingt, 20-Dollar-Tickets sind immer vorhanden. Viele sitzen auch schon bei den Proben im Gras, noch immer ist die Gegend nicht unvermögend, Bilderbuchamerika, Ferienidyll. „Die Hedgefonds-Manager haben ihre Villen in den Hamptons auf Long Island, die guten, kulturinteressierten Banker urlauben hier“, sagt Mark Volpe.

Unter der Woche finden in der zweiten, der nach dem vorletzten Chefdirigenten benannten Seiji Ozawa Hall, Liederabende und Kammermusik statt, außerdem ist sie der Hauptkonzertort des ebenfalls seit 1940 hier beheimateten Berkshire Music Centers. Dort unterrichten bis zu 60 BSO-Musiker etwa 160 aus der ganzen Welt ausgewählte junge Instrumentalisten und Sänger. Hier veranstalten sie auch ihre Aufführungen. Leonard Bernstein hat hier über Jahrzehnte unterrichtet, gehörte fast zum Inventar und wohnte im nach einem Brand wiederaufgebauten Red House Nathaniel Hawthornes. Und am Wochenende ist dann Orchesterkür – mit berühmten Dirigenten und Solisten, immer drei Programme.

Es gibt Bekanntes und Bewährtes, amerikanische Orchester können sich nicht so viel Avantgarde für die Kasse gönnen, aber es finden sich auch ein Contemporary Music Weekend und raffiniert gemixte Konzertfolgen. Die großen Stars sind gern hier, auch Anne-Sophie Mutter sitzt am Tag nach ihrem leichtfließenden Dvorák-Violinkonzert mit ihrem Ex-Mann André Previn unter den Nachmittagsgästen. Die Besucher müssen gelockt werden, nur ein geringer Prozentsatz kommt aus der umliegenden Gegend, aber auch das gelingt trotz Wirtschaftskrise effizient und mit Enthusiasmus. Weil Tanglewood eben mehr ist als nur ein Konzert. Das hat das Orchester verinnerlicht und auch seine Werbeabteilung.

James Levine, der letzte, gesundheitlich angeschlagene Chefdirigent, wollte sich auf dieses Tanglewood-Gefühl nicht wirklich einlassen, der neue Chefdirigent Andris Nelsons, der im Sommer 2014, vor dem offiziellen Antritt seines Amtes, bereits die erste Open-Air-Saison in den Hügeln mit Begeisterung absolviert hat, schon. „Ich kann hier fast die Wälder meiner Heimat riechen“, sagt der 36-jährige Lette, der bereits zu den meistbeschäftigten Dirigenten unserer Zeit gehört. Hier zur Ruhe kommen, bei klassischen Klängen – was für die Tanglewood-Besucher gut ist, sollte auch dem obersten Klangregler taugen. ■

Holzbau mit freiem Blick ins Grüne:
Die Seiji Ozawa Hall wurde 1994 eröffnet.

